

Et meminisse et vaticinari liceat.

Von Walther Horn, Berlin-Dahlem.

Nr. 36. Über „photostatische“ Reproduktionen von Literatur-Stellen.

Seit langen Jahren hat das Deutsche Entomologische Institut endlos vielen In- und Ausländern Abschriften etc. von (für den Betreffenden sonst schwer zugänglichen) Publikationen beschafft. Fast immer hat es sich dabei um Schreibmaschinenschrift gehandelt. Im Laufe der Zeit sind diese Abschriften naturgemäß immer teurer geworden; außerdem hatten sie den schweren Nachteil, daß Irrtümer möglich waren, vor allem bei fremden Sprachen, und daß manche Sprachen überhaupt nicht von uns wiedergebar waren. Seit einer ganzen Reihe von Jahren besteht nun ein außerordentlich billiges Lichtpaus-Verfahren, auf welches das D. Ent. Institut die Interessenten immer und immer wieder brieflich etc. hingewiesen hat, ohne daß dieses Verfahren bisher genügend bekannt geworden ist, wenn es auch in den letzten Jahren von sehr vielen entomologischen Stellen bereits benutzt wird.

Es handelt sich, wie gesagt, um ein billiges Lichtpaus(Photostatat)-Verfahren, bei welchem man immer nur eine Original-Kopie erhalten wird, zunächst ein Negativ, d. h. weiße Buchstaben bezw. Figuren auf schwarzem Hintergrund. Durch erneuten Abdruck dieses Negativs kann ohne weiteres ein Positiv schwarz auf weiß erhalten werden, aber wiederum nur immer eine Original-Kopie. In den meisten Fällen genügt ohne weiteres das Negativ. Verkleinerungen sind möglich!

Die größte Stelle, welche in Deutschland solche photostatischen Abdrucke herstellt, ist die Reichszentrale für naturwissenschaftliche Berichterstattung, Berlin N. W. 7, Unter den Linden 38 (es gibt aber z. B. auch in Leipzig eine derartige Stelle). Sie berechnet für Wissenschaftler 5 Pfg.*) pro Quadratdecimeter, d. h. eine Oktavseite kommt auf etwa 8—12 Pfg., eine Quartseite auf 24—30 Pfg. zu stehen; wohl verstanden ein Exemplar eines negativen Abzuges (weiß auf schwarz). Die Herstellung eines Positivs entsteht durch Abzug des Negativs und kostet wiederum dasselbe, so daß also eine Oktavseite schwarz auf weiß

*) Preis für Institute, Fabriken, Buchhändler 8 Pfg., für Ausland 10 Pfg. Bei beschleunigter Ausführung erhöhen sich die Preise aller Photogramme um das Doppelte. Alle Zahlungen im Inland an Postscheck-Konto Berlin 90 840. (Vom Ausland Scheck oder Postanweisung).

16—24 Pfg. kosten würde. Bei dieser enormen Billigkeit, welche nur dadurch möglich ist, daß das Reich Zuschüsse gibt und die Notgemeinschaft einen großen Teil der Apparatur gestellt hat, so daß eigentlich nur die Materialkosten berechnet werden, besteht außerdem noch der große Vorzug, daß die Reichszentrale die Original-Literatur zu beschaffen sucht. Erleichtert wird das vor allem dadurch, daß sie in demselben Gebäude ist wie die Preußische Staatsbibliothek, die Berliner Universitäts-Bibliothek und die Auskunftstelle der deutschen Bibliotheken, so daß ohne weiteres jede Fühlung mit den übrigen deutschen Bibliotheken gegeben ist. Wie sehr sich die Reichszentrale in dieser Hinsicht bemüht, mag daraus hervorgehen, daß auch das D. Ent. Institut sehr intensiv von ihr zum Ausleihen in Anspruch genommen wird: Der höchste Rekord, den wir bisher in dieser Hinsicht zu verzeichnen hatten, waren 21 Werke, welche an einem Tage von uns erbeten wurden.

Außer dem Nachteil, daß nur immer je eine Original-Kopie vom Negativ oder Positiv möglich ist, besteht eine gewisse Schwierigkeit in der Reproduktion von Abbildungen. Einfache Strichzeichnungen werden natürlich selbst im Negativ meist noch durchaus brauchbar, aber z. B. bei kolorierten Abbildungen bekommt man öfters nur die Umriss der Tiere wiedergegeben etc. Bei dem billigen Preis ist außerdem nicht zu verlangen, daß die Reichszentrale die Zitate auf ihre Richtigkeit kontrolliert. Außerdem können immer nur ganze Seiten bestellt werden, so daß 3 Zeilen auf einer Seite als volle Seite bezahlt werden müssen. Da es nun sehr oft vorkommt, daß der Besteller z. B. bei einer Beschreibung nur die Anfangs-Seite der Beschreibung angeben kann, ohne zu wissen, wie weit sie reicht, so erlebt er öfter, daß er nicht die ganze Beschreibung geliefert bekommt, so daß hinterher die nächste Seite noch einmal extra bestellt werden muß; wenn auch diese noch nicht den Schluß bringt, kann selbst eine dritte Bestellung notwendig werden. Ebenso können Irrtümer bei nicht numerierten Tafeln entstehen, falls der Auftraggeber nicht den sichersten Weg geht, indem er selbst das Original mit genauen Angaben zum Abdruck einschickt, was naturgemäß nur sehr selten der Fall sein dürfte.

Aus bestimmten Gründen ist es verboten, solche photostatischen Abdrucke bei der Reichszentrale für andere zu bestellen (es sind offenbar wenig erfreuliche kaufmännische Ausnutzungen vorgekommen). Dem D. Ent. Institut stehen deshalb in solchen Fällen nur 2 Wege offen, um anderen zu helfen: Entweder es bestellt die Lichtpausen für sich selbst und leiht sie hinterher dem Betreffenden aus, oder es erledigt nur die Bestellung im Namen des Auftraggebers, der dann hinterher direkt die Lichtpausen erhält. Beide Wege sind oft beschritten worden; praktische

Schwierigkeiten haben sich deshalb noch niemals für das D. Ent. Institut herausgestellt.

Hoffentlich werden diese Zeilen dazu beitragen, daß nicht nur diese photostatischen Lichtpausen noch bekannter werden, sondern daß sich möglichst viele Besteller direkt an die Reichszentrale wenden. Es kann nicht dankbar genug anerkannt werden, daß das Reich der Wissenschaft dieses große Opfer bringt, wodurch gerade diejenigen Wissenschaftler am meisten unterstützt werden, welche sonst am meisten hilflos sind.

Ein interessantes Copeognathen*)-Gespinst aus Brasilien.

Von Th. Borgmeier, O. F. M., Rio de Janeiro, Museu Nacional.

(Mit 1 Abbildung)

Seit langem ist bekannt, daß gewisse Arten von Copeognathen (Rindenläuse), besonders aus der Familie der *Caeciliidae*, die Fähigkeit besitzen, schöne Gespinste zu verfertigen. Jedoch ist die Anzahl der bis jetzt beobachteten Fälle sehr gering. Die gegenwärtige Mitteilung über ein prächtiges Gespinst, das ich vor einigen Jahren in Petropolis entdeckte und welches von allen bisher bekannt gewordenen Gespinsten erheblich abweicht, erweitert in einigen wesentlichen Punkten unsere Kenntnisse über die Spinnfähigkeit der Copeognathen. Ich hatte das Glück, beim Auffinden des Gehäuses zugleich eine darin verborgene, geflügelte Imago zu erbeuten, welche ich zur Bestimmung an Herrn Dr. H. H. Karny (Zoologisches Museum Buitenzorg, Java) sandte. Derselbe stellte fest, daß es sich um eine neue Art der Gattung *Epipsocus* handelte, deren Beschreibung er seiner Frau überließ, weil er selbst mit Arbeiten überhäuft war. Sie wurde 1926 unter dem Namen *Epipsocus borgmeieri* veröffentlicht.

Zum besseren Verständnis der biologischen Bedeutung des Fundes gebe ich zunächst eine kurze Übersicht über die bisher beobachteten Fälle von Copeognathen-Gespinsten, soweit sie mir aus der Literatur bekannt wurden.

1. *Bisher beobachtete Fälle von Spinnfähigkeit bei Copeognathen*: Eine genaue Durchsicht der diesbezüglichen Literatur, wobei mich mein verehrter Freund und Kollege Dr. A. Costa Lima vom Institut Oswaldo Cruz mit Rat und Tat unterstützte, ergab als Resultat, daß Gespinste bei folgenden Arten beobachtet wurden:

1.) *Psocus quadripunctatus* (Reuter 1913, 197).

*) Die Redaktion bringt die Arbeit zum Druck, obwohl sie sich eines leisen Zweifels dahingehend nicht enthalten kann, dass das Nest vielleicht von einem *Hymenopteron* gebaut und nur hinterher von *Copeognathen* bewohnt worden ist. Der Aufhänge-Faden erinnert in etwas an Braconiden-Bauten (*Meteorius* etc.).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Mitteilungen](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [17_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Horn Walther Hermann Richard

Artikel/Article: [Et meminisse et vaticinari liceat. Nr. 36. Über „photostatische“ Reproduktionen von Literatur-Stellen. 153-155](#)